

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

25.2.1887 (No. 23)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944351)

Correspondent

Insertionsgebühr:
für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.
Zehnter Jahrgang.

Nr 23

Oldenburg, Freitag, den 25. Februar.

1887.

Ergebnis der Reichstagswahl.

Das Ergebnis der diesmaligen Reichstagswahl, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, stellt sich nach der Nationalen Korresp. als ein über alles Erwarten glänzender Sieg der nationalen Parteien heraus. Die deutschfreisinnige Partei ist fast vernichtet und so gut wie vom Boden weggesegt. Im ersten Wahlgang wird sie kaum über ein halbes Duzend Mandate gewinnen, in den Stichwahlen wird sie dann durch die Gnade der Sozialdemokraten noch einige Siege erringen, mehr als auf zwei Duzend kommt sie gewiß nicht und auch diese sind nichts als Geschenke der Sozialdemokratie, zum großen Theil auch der Ultramontanen. Das ist das Ende der deutschfreisinnigen Partei, die bei der Fusion über 100 Mitglieder und noch bei den letzten Wahlen deren 64 zählte. Aus den übrig bleibenden jämmerlichen Fetzen vermag auch Herr Windthorst kein Gebild mehr zu gestalten. Wird Herr Richter, der seinen alten Ruf als Parteiverderber wieder einmal gründlich bewährt hat, jetzt vom politischen Schauplatz zurücktreten? Ein Mann mit einigermaßen entwickeltem Ehr- und Schamgefühl würde es ohne Zweifel thun. So über alle Begriffe trostlos zu Grunde gerichtet hat noch niemals ein Führer seine Partei. Die Herren Windthorst, Richter und Grillenberger blicken auf ein weites Leichenfeld. O hätten sie diese Kraftprobe mit dem nationalen Geist des deutschen Volkes lieber nicht angestellt! In unbegreiflicher Verblendung indes hatten sie sich gegen die ersten nationalen Pflichten aufgelehnt und den Patriotismus des deutschen Volkes gegen sich herausgefordert. Dafür ist ein überwältigendes Volksurtheil über sie ergangen.

Den Handwerkern fehlt der Corpsgeist.

Diesen Ausspruch des deutschen Reichskanzlers beachtet der Handwerkerstand zum eigenen Schaden zu wenig. Wie würde in der Beherzigung desselben das Selbstbewußtsein gehoben, dieser Adel eines jeden Berufes. Der Ständestolz ist eine mächtige Triebkraft, die moralisch und physisch wirkt und das Selbstvertrauen weckt. Wie haben unsere Aynen, die echten Meister

von Schrot und Korn, die Handwerksfahne entfaltet; nicht bloß in den Werkstätten, nein! weit hinaus wurde das achtunggebietende Mäuschen vernommen. In der Gegenwart glebt der Handwerker sich selbst auf, ohne seine Kräfte im Kampf um's Dasein zu stählen. Schreiber dieses, ein nun im hohen Alter privatistirender Handwerker, stammt nicht aus dem Handwerkerstand, hat sich aber in demselben stets wohlgeföhlt trotz Mühen und Sorgen, die der schwere Beruf ihm auflud, und die zu bewältigen ihm erst in den letzten Jahrzehnten gelang. Nur nicht den Muth verlieren, ruft er seinen alten und jungen Waffenbrüdern zu, im ehrenvollen Streben für Fachkenntniß, sowie in allgemeiner Bildung, und genügsam sein, dann werden auch die höheren Stände dem schlichten Handwerker Achtung zollen.

Es ist ein großer und bedauerlicher Fehler, der in der Regel sich bitter rächt, daß seit Jahrzehnten viele Eltern aus dem Bürger- und Handwerkerstand ihre Knaben einem fogenannten höheren Beruf zuführen. Wollten doch die Handwerker einsehen, wie die Ueberfüllung des Gelehrtenstandes die Gefahr eines gebildeten Proletariats in der Gegenwart heraufbeschwört. Ein Unglück ist es, daß der Handwerker selbst sich häufig sehnt, aus seinem Stand herauszukommen, oder, wenn ihm selbst das nicht mehr gelingen will, doch wenigstens um jeden Preis seinen Sohn diesen Stand zu entrücken. Was soll Euer Sohn, der zu Ostern aus der Schule kommt, werden? Er muß doch zum Mindesten, wenn man nicht ganz tief herabfallen will, Kaufmann werden oder Schreiber in einer Kanzlei. Er muß Beamter werden oder, wie man zumeist mit noch bezeichnenderer Begriffsverengung sich ausdrückt, er muß studiren! Ob Anlage da ist, ob nicht, ob das mühsam erworbene Kapitalchen zu Grund geht, ob es wohl gar nutzlos verschwendet ist an den Sohn, der schließlich, ausgestattet mit zu wenig Geist, als daß er das ihm von den Eltern vorgestreckte Ziel erreichen könnte, als daß er zu dem Beruf der Eltern zurückzukehren vermöchte, als ein vorkommener Mensch der Welt und sich überflüssig wird, ist dabei zunächst gleichgültig. Und wer trägt die Schuld an dem Verkommen? Die Eltern, denen ihre eigene Thätigkeit verächtlich wurde. Gestehe wir es nur ein, die Liebe

zum Handwerk, die Achtung vor dem soliden Handwerk müssen wir unserer Jugend erst wieder anerkennen. Die Liebe zum Handwerk muß wieder in die Seele des Kindes gepflanzt werden; damit ist Großes gethan, viel mehr als sich durch Sozialitätengesetz und andere Staatsaktionen der Nothwehr heutzutage erreichen läßt.

Wie gewöhnst du deine Kinder zum Gehorsam?

Wie erzieht man ein Kind ohne Ruthe und Stock frühzeitig zum Gehorsam? Das ist eine der wichtigsten Fragen der Erziehungskunst. Vor Allem hüte man sich, mit dem Kinde über den Gegenstand des Gebotes und Verbotes Spaß zu treiben. Sobald man lacht, entsagt man der Herrschaft. Spiele und scherze mit deinem Kinde und zeige ihm die zärtlichste Liebe, aber Alles zu seiner Zeit! Hast du aber in einem gewissen Punkte einmal Gehorsam verlangt, so sei ernst und fest; suche denselben nicht durch Bitten und Schmeicheln zu erlangen! Das Kind versucht tausend Wendungen, um deinen Widerstand zu besiegen. Derartige Versuche aber sind schon die Folge der Weichheit und Schläffheit, womit man seinen Willen kundgegeben hat, und es steht bedenklich um deine Herrschaft, wenn du dich erst einmal hast besiegen lassen. Ein großer Fehler ist es, wenn zärtliche Mütter oder Väter glauben, sie dürfen ihrem Lieblinge nicht auch einmal ein ernstes, strenges Wort hören lassen. Ist man in seinen Befehlen aber ein- oder zweimal streng konsequent geblieben, so wird man künftig nicht mehr in die Lage kommen, ernst und streng verfahren zu müssen; das elterliche Ansehen ist und bleibt gewahrt; die gegenseitige Liebe aber erleidet dadurch keine Einbuße, wie es zu geschehen pflegt, wenn und wo der Stock täglich und stündlich das Regiment führt.

Die Erziehung zum unbedingten, freudigen Gehorsam ist — wir wiederholen es — die wichtigste Grundlage aller guten Erziehung; sie ist zugleich die beste Vorbereitung für die Subordination in der Schule und für das spätere Leben und Verhalten zur Obrigkeit, die da ist „Gottes Dienerin und das Schwer, nicht umsonst führt.“

Erinnerungen eines Kriminalbeamten.

(Kriminal-Novelle von Bruno Köhler.)

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sänger und Sängerinnen begegneten mir, mit biden Lächeln um den Hals, ängstlich Mund und Nase vor der rauhen Nachtluft verhüllend. Soldaten, die als Soldaten mitgewirkt hatten, wurden von dem kommandirenden Unteroffizier in zwei Glieder formirt, erhielten ihr Spielhonorar eingehändigt und marschirten dann in ihre Kaserne zurück.

Gerade, wie ich an der Ausgangstür vorbeiwollte, trat eine Gestalt heraus, sofort erkannte ich in ihr Fräulein Ella Valora. Sie trug einen großen Mantel und hatte eine Art Baschkil von weiß- und blaugestreiftem Atlas um den Kopf gewunden; das eine Ende desselben mit einer großen, seidenen Quaste geschmückt, hielt sie vor die untere Seite des Gesichts, so daß die großen, dunklen Augen wie zwei glänzende Augen aus der farbigen Umhüllung hervorleuchteten.

Hinter ihr ging eine junge Person, die Jose der Sängerin. Diese trug ein elegantes Tuchentäschchen, Kränze und Blumen.

Unwillkürlich blieb ich stehen, um die mich in hohem Grade interessirende Künstlerin zu betrachten; ich konnte das um so ungenierter, da mich der tiefdunkle Schatten des Portalfreiers ihrem Auge entzog.

Kaum hatte die Sängerin ihren Fuß auf das Treppentritt gestellt, als sich von der mir gegenüberliegenden Seite ein Schatten löste und die schlanke Gestalt eines jungen Mannes zu ihr trat. Ich sah, wie Fräulein Valora fast erschrocken aufblickte, dann aber in einem, das froheste Entzücken verrathenden Ton rief:

„Ah! — Sie! — Endlich! — Mein Gott, wie lange haben Sie mich stehen lassen und mir Ihren Anblick entzogen!“

Der junge Mann, in dem ich augenblicklich den „Baron“ von vornhin erkannte, stieß beinahe mit Widerwillen die ihm voller Freude entgegengestreckten Hände zurück.

Dabei prekte er mühsam zwischen den Zähnen die Worte hervor: „Ich muß Sie heute noch sprechen! — Da wir uns schriftlich nicht verständigen konnten — ist es vielleicht mündlich möglich. Wollen Sie mir daher eine Unterredung gewähren?“

Ich sah auf dem Gesicht der Sängerin Zorn und Scham zugleich erglühn, sie drückte ihre Hände auf die heftig wogende Brust und wandte sich zu dem jungen Mann. Der Ausdruck tiefer Bestürmung hätte jetzt auf ihrem Gesichte Platz genommen.

„Richard, so müssen wir uns wiederfinden?“ sagte sie in weichem Tone, dann stieg sie in den Wagen und rief zu ihm hinaus: „Steigen Sie ein!“

„Ich werde mich in einer halben Stunde bei Ihnen einfinden!“

Mit diesen kalt und zeremoniell gesprochenen Worten trat er einen Schritt zurück, lüftete flüchtig den Hut und ging mit raschen Schritten davon.

Im Wagen hörte ich noch einen unterdrückten Ruf, dann stieg die Jose ein und fort rollte das Gefährt.

Die eben gesehene Begegnung erschien mir derart seltsam, daß ich meine Sinne anstrengte, um mir Aufklärung darüber zu geben. Während ich ziellos durch die Straßen wanderte, versuchte ich zu enträthseln, was den jungen Baron zu dem doppelten Spiel veranlaßte und in welchem Zusammenhange er mit der Sängerin stand. Ich mußte mir die Antwort schuldig bleiben. Dazwischen erklangen noch immer die verführerischen Me-

lodieen der Carmen in einem Ohr — ich hörte den verlockenden Ton ihrer Stimme und meine Gedanken wurden immer wieder zu der schönen Sängerin zurückgeführt. — Nach langem Umherirren stand ich vor meiner Wohnung. Es war still auf den Straßen geworden. In meinem Zimmer angelangt, zündete ich Licht an und warf mich angedrückt aufs Sopha. Indem ich die Augen schloß, zogen wie traumhaft die Szenen der gesehene Oper an mir vorüber.

Ich mochte eine geraume Zeit im Halbschlummer gelegen haben, vor meinen Augen war wieder jenes Bild erschienen, wo Carmen erstochen am Boden lag. Ich sah sie dicht vor mir und beugte mich über sie, als könnte ich es nicht fassen, daß aus dieser schönen Hülle das Leben entwichen sei. Und doch schien es so — sie regte sich nicht — ich hob ihren Kopf auf meine Knie, wandte ihr Haupt nach mir herum und in demselben Augenblick, als ich in das erloschene Auge sah — fuhr ich erschrocken aus dem Traum auf. Heftiges Klingeln erscholl in meinem Hause, man begehrte Einlaß. Kaum als sich meine Gedanken wieder zu ordnen begannen, hörte ich schnelle Schritte auf der Treppe und sah im nächsten Moment einen Polizeiwachtmeister eintreten, der in fliegender Hast eine Meldung brachte, deren Schlüsselworte lauteten: „Fräulein Ella Valora ist soeben todt in ihrem Zimmer aufgefunden worden!“

In der nächsten Minute war ich schon auf dem Wege nach Romanns Hotel. Vorher hatte ich noch die nöthigen polizeilichen Anordnungen getroffen. Es schlug drei Viertel auf zwölf, als ich die prachtvolle Fassade des neubauten Hauses, das das Ziel meiner eiligen Schritt war, am Ende der Park-Allee herübereigen sah. Was man bis jetzt über den Vorfall wußte, hatte mir der Polizeiwachtmeister unterwegs mitgetheilt. Der Portier des Hotels sei athemlos auf die Polizeistation ge-

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. Februar.

Groß. Theater. Die erste Aufführung des Pöhlischen Original-Lustspiels „Die Sterne wollen es“ am Dienstag fand, und auch mit Recht, eine freundliche und beifällige Aufnahme. Das Stück ist interessant und gewährt bei flottem Spiel sehr viel Vergnügen, wie denn auch am Dienstag das Auditorium fortwährend in der animirtesten Stimmung sich befand. Um die Vorstellung machten sich in erster Linie verdient die Herren *Devrient* (Colbert) und *Seydelmann* (Marquis von Nonceaux), welche infolge ihres vortrefflichen Spiels durch vielen Applaus und Hervorruf ausgezeichnet wurden. Namentlich Herr Seydelmann war so recht in seinem Fahrwasser, und erzielte durch eine höchst charakteristische Wiedergabe seiner Rolle große Wirkung. Auch Herr *Wolf* (König Ludwig) sei rühmend erwähnt. Er spielte den jugendlichen König ganz prächtig und war eine höchst sympathische Erscheinung. Von den Damen seien dann mit Anerkennung genannt Fräulein *Ruhlmann* (Herzogin) und Frau *Droscher* (Marguerite), welche beide durch gediegenes Spiel sich auszeichneten. Ferner seien noch lobend erwähnt die Herren *Droscher* (Camille de Maurevant), *Schwaneffügel* (St. Vignan) und *Herold* (Jean Capot), die sich sämmtlich mit ihren allerdings nicht großen Rollen in durchaus zufriedenstellender Weise abgaben. Das Stück wird jedenfalls wiederholt werden, und darf man einer zweiten Aufführung desselben immerhin mit Interesse entgegensehen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die große **Ausstellung von Delgemälden** im Augusteum nur noch bis Sonntag währt und an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr ihr Ende erreicht. Dieselbe enthält wahre Prachtstücke, welche wohl geeignet sind, dem Beschauer hohen Genuß zu gewähren. Wer also Freude an schönen Gemälden hat und diese Ausstellung noch nicht besichtigte, der möge nicht unterlassen, derselben einen Besuch zu machen, bevor die Zeit verstreicht, da hier der Kunstfreund eine vortreffliche und nicht leicht wiederkehrende Gelegenheit hat, seinen Kunstsin in ganz besonderem Maße zu befriedigen. Unter den 32 ausgestellten Nummern befindet sich auch ein Gemälde, welches von einem Oldenburger (Paul Müller) herrührt und ein norddeutsches Bauernhaus dargestellt. Dasselbe ist eine sehr achtungswerthe Leistung und sei daher der Beachtung noch besonders empfohlen.

Das **Wahlresultat** im ersten Oldenburger Wahlkreise ist ein wirklich überraschend günstiges für die nationalliberale Partei. Ein Sieg derselben wurde zwar vorausgesehen, aber ein solcher nicht. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Wahlziffern hat Professor *Enneccerus* (nat.-lib.) 1499 Stimmen mehr wie *Proping* (deutschfreisinnig). Die absolute Majorität beträgt ca. 1000 Stimmen, indem nur etwa 423 Stimmen für den *Soc.-Dem.* Schwarz abgegangen sind. Oldenburg hat überwiegend nationalliberal gewählt. Fürstenthum *Birkenfeld* zur Hälfte und *Lübeck* zwei Drittel außer den *Socialdemokraten*, welche dort am meisten, hier im Herzogthum höchstens in einer Stärke von ca. 40 Stimmen vertreten sind.

Das **Wahlergebnis** im ersten Oldenburgischen Wahlkreise, welches jetzt als abgeschlossen angesehen werden kann, stellt sich wie folgt: Stadt und Amt Oldenburg, Gemeinden *Jade* und *Schweiburg*: *Enneccerus* 4276, *Proping* 3569, Andere 13. Fürstenthum *Lübeck*: *E.* 3047, *Pr.* 1127, Andere 954. Fürstenthum *Birkenfeld*: *E.* 4029, *Pr.* 2820, Total: *Enneccerus* 11352, *Proping* 7516, Andere 967. Hiernach ist der Herr Professor *Dr. Enneccerus* in *Marburg*, der Kandidat der nationalliberalen Partei, mit einem Plus von nahe 3000 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt, ein Sieg der nationalen Sache, über den man sich so recht von Herzen freuen kann. Gott sei Dank.

Das Resultat der Reichstagswahl im ersten und zweiten Oldenburgischen Wahlkreise ist für die **nationalliberale Partei** ein sehr erfreuliches. Im ersten Wahlkreise siegte der nationalliberale Candidat Professor *Dr. Enneccerus* mit bedeutender Majorität. Im zweiten Wahlkreise kommt es leider zu einer Stichwahl; dem nat.-lib. Candidaten fehlen einige 100 Stimmen an der absoluten Majorität. Das Gesamtergebnis ist folgendes: v. *Thünen*, nat.-lib., 8154, *Rickert*, deutschfreisinnig, 7351, *Dehme*, Socialdemokrat, 1080 Stimmen. Bei der vorigen Wahl im Jahre 1884 wurden für v. *Thünen* nur 3354, dagegen für *Huchting* (dfrs.) 6668 und für Andere 1795 Stimmen abgegeben. v. *Thünen* erhielt also diesmal ca. 5000 Stimmen mehr als 1884. Das ist in der That ein schönes Ergebnis, worauf die Partei mit Recht stolz sein kann. Hoffentlich wird die Stichwahl, welche in etwa 14 Tagen stattfindet, mit einem großen Siege für die nationalliberale Partei enden.

Nach einem Ausschreiben des Oberkirchenraths ist der Ertrag der diesjährigen **Buß- und Bettags-collecte** für die Anstalt für geisteschwache Kinder in der Nähe der Nähe der Stadt Oldenburg bestimmt, deren Eröffnung im Laufe dieses Sommers bevorsteht. Das Comité, welches sich die Errichtung dieser Anstalt zur Aufgabe gemacht hat, ist erst vor Kurzem mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit getreten, der in alle Gemeinden hinausgegangen ist; deshalb wird es hier nur einer Hinweisung auf jenen Aufruf und keines weiteren Nachweises bedürfen, wie sehr die Gründung einer solchen Idiotenanstalt für unser Land ein Bedürfnis ist. Wir hoffen, daß die brüderliche Liebe, welche sich schon so oft in unsern Gemeinden hilfreich erwiesen hat, an dem diesjährigen Buß- und Bettage sich aufs neue bewähren wird, wo es sich um die Gründung eines Liebeswerkes handelt, das dazu bestimmt ist, den allerelendesten unter unser Brüdern zu dienen.

Militärisches. von *Bothmer I.*, Sekonde-Lieutenant vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, in das 5. Badiische Infanterie-Regiment Nr. 113 versetzt.

Beauftragt. Der Feldwebel *Jellies* vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 ist mit Wahrnehmung des Dienstes des Gerichtsvollziehers beim

Großherzoglichen Amtsgerichte *Brake* vom 1. März d. J. an beauftragt.

Die Opern- resp. Operetten-Aufführungen im **Rölnen Händchen-Theater** auf dem Pferdemarktsplatz hieselbst erfreuen sich der ungetheiltesten Gunst des Publikums und namentlich der Jugend, welcher man auch in der That keine größere Freude bereiten kann, als durch einen Besuch des genannten Theaters. So erregte die gekrönte *Gasparone*-Vorstellung mit dem bekannten Liede „Mutter der Mann mit dem Coaks ist da“ einen wahren Sturm von Jubel, und zwar nicht nur bei der Jugend, sondern auch bei dem erwachsenen Theile des Auditoriums. Diese paradiesischen Operetten-Vorstellungen bieten eine solche herzerfrischende Freude und eine solche urwüchsige Komik, daß man lachen muß, man mag wollen oder nicht. Wir empfehlen daher den Besuch derselben mit vollster Ueberzeugung.

Die **Kirchencollecte** am Weihnachtsfeste 1886 zum Besten der neu errichteten Gemeinde *Bant* erbrachte einschließlich einiger Nachträge aus Oldenburg 1365 Mk. 49 Pf. — eine der reichsten Collecten, die wir in der Landeskirche gehabt haben.

Im **Oldenburger Schützenhose** findet am nächsten Sonntag den 27. Februar ein vom Oldenburger Schützen-Verein veranstalteter öffentlicher Gesellschafts-Abend statt, dessen Kleinertag der demnächst ins Leben tretenden Idiotenanstalt für das Herzogthum Oldenburg zufließen soll. Hoffentlich findet dieser Gesellschafts-Abend, der übrigens gewiß auch manches Interessante bieten dürfte, seines löblichen Zweckes wegen eine recht rege Theilnahme.

Mit dem letzten Sonntage hat die diesjährige **Winter-Ball-Saison** so ziemlich ihr Ende erreicht. Es tritt eine siebenwöchentliche Pause ein, und ist, nach Ablauf derselben, wohl der Frühling bereits eingetroffen, indem *Hiern* auf den 10. und 11. April fällt. Die tanzlustige Welt wie auch die Besitzer von Tanzlocalitäten bedauern natürlich die bei uns eingeführte lange Fastenzeit, während die Herren Restaurateure die Sache schon eher mit ansehen können.

In der Noth frißt der Teufel Fliegen. So dachte auch wohl jener Handwerksbursche, der vor einigen Tagen auf seiner Reise von *Delmenhorst* nach *Dithum* einen Hund unrechtmäßiger Weise an sich brachte und letzteren hier gegen Eintausch einiger Mark, als Ersatz des Fehrs- und Nachtgeldes, als Verkaufsobjekt gelten ließ. Ob der Hund, in der Vermuthung, daß der Handwerksbursche sein Herr sei, letzterem von selbst gefolgt, oder ob der Bierfüßler von dem unrechtmäßigen Erwerber absichtlich mitgenommen ist, darüber wird das nächste Schöffengericht in *Delmenhorst* wohl Klarheit bringen.

In *Hude* hatte am Sonntag der Musikus *Munge* aus *Lintel* das Unglück, in *Wachendorfs* Saal bei Ausübung seines Berufs vom Orchester herab in den Saal zu stürzen und sich durch diesen Fall schwere Verletzungen zuzuziehen. *Munge* lag nämlich am andern Nachmittag noch ohne Besinnung.

kommen und habe gemeldet, es müßte ein Verbrechen in *Romanns* Hotel verübt worden sein. Vor einer halben Stunde sei die Hausthür hinter einem jungen Mann geschlossen worden, der mit Fräulein *Valora* auf ihrem Zimmer eine längere Unterredung gehabt hätte. Ungefähr 20 Minuten später wäre dann plötzlich im Schlafkabinett der Sängerin ein entsetzlicher Schrei ertönt und gleich darauf stark und laut an der Glocke gezogen worden. Man sei im Augenblick die Treppe hinauf geeilt und habe Fräulein *Valora* leblos an der Schwelle ihres Zimmers liegend gefunden. Die *Jose* habe den Eintretenden unter Schreien und Wehklagen entgegengerufen: „Man hat meine Herrin vergiftet! Helfen Sie, retten Sie! Schaffen Sie einen Doktor! Vielleicht ist noch Rettung möglich!“ Dann sei sie bewußtlos zusammengefunken.

Indem ich meine Schritte verdoppelte fiel mir die räthselhafte Begegnung vor dem Bühnenausgang des Theaters ein. Die Unterredung des *Barons* mit der Sängerin hatte also stattgefunden — sollte ein Mord das Resultat derselben gewesen sein? Dann war ja der Mörder nicht weit zu suchen. Jetzt bog ich quer über einen freien Platz, dessen östliche Seite von der breiten Front des Hotels eingenommen wurde. Ich stieß fast mit einem Herrn zusammen, der aus einer seitwärts liegenden Straße kam und nicht auf den Weg zu achten schien.

Seine Augen waren auf die gegenüberliegenden Fenster des Hotels gerichtet.

Er entschuldigte sich verwirrt und zog dabei leicht den Hut vom Kopfe, ich sah sein Gesicht.

„Ich irre doch nicht — Herr Doktor?“ fragte ich schnell.

„Zu dienen, der bin ich, mein Herr,“ entgegnete dieser. „Sie wünschen?“

„Dürfte ich Sie bitten, mir einen Augenblick Ihrer ärztlichen Beistand zur Verfügung zu stellen, es hat sich im Hotel *Romann* ein bedeutender Vorfall ereignet und jede Minute ist vielleicht kostbar!“

„Ich stehe ganz zu Diensten, mein Herr!“ entgegnete *Doktor Lindet* und schloß sich meinen Schritten an. „Welcher Art ist das Unglück?“ fragte er zerkümmert.

„Fräulein *Ella Valora* ist todt — der Vermuthung nach vergiftet in ihrem Zimmer aufgefunden worden!“ antwortete ich ruhig und beobachtete von der Seite die Wirkung meiner Worte.

Wie von einem Blitzschlag getroffen, hielt *Doktor Lindet* einen Moment seinen Schritt zurück, starrte mich mit einem wahrhaft entsetzten Ausdruck des Schreckens und der größten Ueberraschung an.

„Wer?“ stieß er beinahe schreiend hervor, „Fräulein *Valora*?! O, mein Herr, eilen wir, eilen wir.“

Ich konnte ihm kaum folgen, so beschleunigte er seinen Gang, und als ich in das Hotel trat, war er schon auf der Treppe angelangt, um den von ihm wohl sehr oft betretenen Weg nach den Zimmern einzuschlagen.

Ein förmlicher Aufruhr herrschte in dem Hause. Auf den Korridoren standen die Bewohner des Hotels in großen Gruppen eifrig sprechend beieinander, und aus den halbgeöffneten Zimmerthüren blickten erschrockene weibliche Gesichter.

Die *Kellner* und *Mädchen* liefen voller Schrecken die Treppen auf und ab, um in ollen Etagen das entsetzliche Ereignis wieder und wieder zu verkünden.

Der *Portier* hatte mein Ankommen gemeldet, und man bildete ordentlich Spalier, als ich den langen Korridor hinunterschritt, an dessen Ende die von der Sängerin bewohnten Kammern lagen.

Ich trat in ein glänzend ausgestattetes Zimmer,

es schien das von der Sängerin als Empfangsalon benutzte Gemach zu sein.

Ein betäubender Blumengeruch drang mir entgegen, man hatte die Vorbeerkränze und Bouquets des heutigen Abends in wilder Unordnung auf Stühlen und Tischen ausgebreitet.

Ich durchschritt den Salon und gelangte in das Wohnzimmer; auch hier Blumen überall. Mein Fuß versank in den weichen Teppichen. als ich rasch durch die offenstehende Kabinettstür, aus der mir ein Lichtschein entgegendrang, in das Schlafgemach der Sängerin trat. Welch ein Anblick bot sich mir! Ich sah das Bild in Wirklichkeit, das sich mir am heutigen Abend im Theater so intensiv eingepägt hatte. Dort dicht neben der Korridorthür lag *Carmen*, die langen blauschwarzen Locken hatten sich aufgelöst und ergossen sich wie ein Mantel um ihre Schultern.

Doktor Lindet, der sich über die am Boden liegende Gestalt gebeugt hatte, richtete deren Haupt langsam auf, legte es liebevoll, als ob er ein schlafendes Kind in seinen Armen hielt, und dessen Schlummer er nicht stören wollte, in seinen Schoß, ergriff dann die Hände der Unglücklichen, die sich wie vor Schmerz, in der Segend des Herzens, in die Spitzen des weißen Schlafgewandes, fest zugeschnitten hatten und legte sie sanft auf die Brust der Lieblosen.

Sein Gesicht nach mir wendend, sagte er mit dem Ausdruck der tiefsten Trauer:

„Mein Herr, wir kamen zu spät, hier ist alle Wissenschaft vergeblich. Fräulein *Valora* ist — todt!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Herren **Geschäftsreisenden** schlagen ein Kreuz über die jüngsten vier Wochen. Wohin sie gekommen, sei Niemand zu Haus gewesen, sondern bei Wahlen und Wahlveranstaltungen, sie hätten kaum ihre Sepsen verdient. Wenn ihrer Abends 10 bis 20 in den Hotels beisammen gewesen seien und weidlich rasiert hätten, sei kaum einer unter ihnen gewesen, der Geschäfte gemacht hätte, und dieser eine hätte — gelogen.

Es ist aufgefallen, daß die **Hyazinthen** in dieser Winter sich so schwer treiben lassen und viele nicht zur Blüte gebracht werden konnten. Schuld tragen die holländischen Zwiebeln, die in dem regnerischen Sommer nicht rechtzeitig reifen und zum Trocknen auf Lager kommen konnten. Auch die Tulpen sollen gelitten haben.

Was ein Hätchen werden will! Vor einigen Tagen stellte ein Lehrer eine Schülerin wegen ihrer auffallenden Toilette, namentlich wegen auffällender Tournüre zur Rede und stellte derselben vor, daß sie ja noch ein Schulmädchen sei. Das Mädchen gab demselben zur Antwort: „Hier bin ich allerdings Schülerin, draußen aber bin ich eine Dame und muß als solche mit der Mode gehen.“

Idiotenanstalt zu Ohmstede.

Eingegangene resp. gezeichnete Gaben:

Se. Königl. Hoheit der Großherzog 600 Mk.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin haben gnädigst geruht das Schwesterzimmer einzurichten zu lassen.

Der großherzogliche Oberkirchenrat hat eine Kirchenkollekte für den diesjährigen Buß- und Betttag bewilligt.

Ein Arbeiter, der selbst ein blödsinniges Kind hat, aus Dankbarkeit 4 Mk. 50 Pf; P. v. W. m. d. W. Daß es wacke durch des Herrn Gnade viel tausend Mal tausend, 7 Mk. 50 Pf; D. G. P. V. Osterbg., 10 Mk; Hoff. B. 1 Hängelampe, 2 Tischlampen; N. N. 50 Pf; N. N. 6 gr. Vante; Hoff. Ed. Sch. Tapeten f. d. Schwesterzimmer, 2 Bettteppiche; Ed. P. 3 Mk; Tischl. Ad. W. ein Kleiderhaken; Hoff. G. W. 1 Uhr f. d. Schwesterzimmer; Proprietär H. D. 100 Mk; Eisenwarenhdlg. J. G. A. an Waren abgeh. f. 25 Mk; N. N. eine komplette Badeeinrichtung mit kupfernem Heizofen; Messerschmidt J. J. G. 3. 1 Beil, 1 Brot- u. 2 gr. Küchenmesser, 1 Dgd, Gab. u. Messer, 2 gr. Löffel; J. H. H. 2 vollständige Waschtischservice, 1 vollständiges Eßservice f. 2 Personen, Weingläser; Excell. Fr. v. N. 30 Mk; Dr. med. S. 20 Mk; Hr. Dth.-Gartenstr. 100; Jnl. P. N. 20 Mk; N. N. 20 Mk; Proprietär H. D. 30 Mk; Proprietär Gl. 16 Mk. D. L. G. N. 20 Mk; Wwe. H.-Gartenstr. 200 Mk; Kaufm. A. G. G. 1 Stück Gardinen, 1 Sofateppich; Kunsthandl. C. G. D. ein eingerahmtes großes Bild f. d. Schwesterzimmer: Bankd. Th. 75 Mk; Bankd. P. 50 Mk; Dekorationsgesch. Wf. 1 poliert. Krankenstuhl m. Lederbezug u. 1 Kommode f. d. Schwesterzimmer; Kaufm. J. H. B. 1 Stück Handtuchleinen, 1 Stück Küchenzeug u. Taschentücher; Kaufm. Aug. Br. Leinen zu 7 Betttücher; Klempner N. 1 Reinwaschereimer; Kaufm. Aug. Ohmst. 15 Mk. Gutsbes. A.-Jade 25 Mk.

Mit Dank wird um weitere Gaben gebeten: es gilt den ärmsten Kindern unseres Landes.

Sermann Becker, Rechnungsführer, Bismarckstraße 20.
Pastor Partisch, Steinweg 17a.

Die Expedition des „Correspondent“ ist ebenfalls erbötig Gaben in Geld entgegen zu nehmen.

Vom Welttheater.

Ein schmerzreiches Leben hat Johann Dorfner gehabt, der kürzlich im Spital in Steyr starb. Er war f. J. österreichischer Soldat gewesen und hat während seiner Dienstzeit 30 000 Nuthenstreiche und Stockhiebe erhalten. Er war 13 mal desertirt und mußte 13 mal Gassen laufen, darunter 3 mal auf Leben und Tod, je 10 Läufe durch 300 Mann.

Die Engländer sind **Amphibien**, halb zu Wasser, halb zu Land. Ob kalt, ob warm, in Sonnenschein, Schnee und Eis, jeden Morgen kommen im Reich des Hyde-Parks in London bade- und schwimmlustige Männer zusammen. Sie lassen das Eis im Gewiert aufhaden, breiten ihren Teppich aus, entkleiden sich und stürzen im Kopfsprung in das kalte Naß. Die Einzigen, die vor Kälte schauderten und zitterten, waren die neugierigen Herren im Ueberzieher. Unter den Badenden sind Männer von 70 Jahren, die sich ewige Jugend zu holen behaupten.

In amerikanischen Zeitungen sieht man zwei **Kinderköpfe** neben einander abgebildet; der eine Junge schielt so gewaltig auf beiden Augen, daß man sich entsetzt; der andere Junge sieht freundlich und verlor

aus beiden Augen in die Welt. Es sind aber nicht zwei Jungen, sondern nur ein und derselbe Junge und zwar vor und nach der Operation des Augenarztes. Als Unterschrift steht unter dem Bild in Riesenbuchstaben die Adresse des Operateurs und die Adresse der Eltern des Jungen.

Von herzerfrischender **Naivität** ist ein ungenannt bleibender junger deutscher Gutsbesitzer, der 50,000 Mark von wohlhabenden, edel denkenden Menschen in der Form erbittet daß er dagegen 500 Schuldscheine à 100 Mark, zahlbar in zehn Jahren, ausstellt. Aus besonderer Dankbarkeit will er dann jedem Geber seinen nicht uninteressanten gedruckten Lebenslauf zustellen. Der betreffende Aufruf findet sich in mehreren Blättern.

In München hat sich jüngst die Solotänzerin Fräulein Engelhardt während der Vorstellung „Sardanapal“, infolge eines Sturzes in eine nicht genügend verschlossene Versenkung, die **Zunge** vollständig abgebissen. Der herbeigeholte Theaterarzt traf sofort Maßregeln, um die Künstlerin vor dem Ersticken durch Blutung zu schützen.

In Berlin hatte ein Spekulant den Versuch gemacht chinesische **Wäscher** kommen zu lassen. Da diese Wäscher aus dem himmlischen Reich der Konkurrenz der Berliner Wäscherinnen aber nicht auszuhalten vermochten, schnürten sie ihre Reisbündel, um im Lande der Dollars einzuholen, was sie in Berlin einbüßten.

In Berlin hat ein **Lehrling** 3000 Mark unterschlagen und in einem Tag mit Hilfe von Freundinnen verschleudert, verzubelt und verputzt bis auf 300 Mark.

Die **Höflichkeit** ist mitunter fast eben so theuer als die Grobheit. So haben die Glückwünsche am letzten Neujahr Deutschland allein an Briefen und Postkarten 12 Millionen Mark gekostet, schlecht gerechnet, wie die Statistiker behaupten. Streng genommen hätten wir das sparen können; denn lieb haben wir uns ja alle, auch ohne Karten.

Ein neues Mittel, um seinen **Miethzins** zu zahlen, hat ein junger Amerikaner erfunden. Derselbe läßt einfach in den „Newyork-Herald“ folgende Annonce setzen: „Jedem, der an mich 20 Cents einsendet, gebe ich das Mittel an, auf welche Weise er sich leicht das Geld für seinen Miethzins beschaffen kann.“ Natürlich laufen die 20-Centsstücke in großer Anzahl ein, der pfiffige Yankee befriedigt davon seinen Hausherrn und verendet an seine sämtlichen Korrespondenten einfach ein Circular mit den Worten: „Machen Sie es wie ich!“

Der **Druckfehler-Fensel** scheint unausrottbar zu sein. Hier wieder einige seiner schwersten Sünden. Ein Gutsbesitzer, der sein Grundstück verkaufen (verkaufen) will, erbittet sich Offerten, während ein Kollege von ihm ein großes Schloß mit Park und einigen Weibern (Weibern) in reizender Lage an Liebhaber abzugeben bereit ist. In einem Witterungsbericht vernehmen wir von einem Hagelwetter mit Schloßen, wie Hühneraugen (Hühneraugen) groß, ein landwirtschaftlicher Bericht spricht von der Nachsucht (Nachsucht) des jungen Rindviehs, und die Annonce einer Delikatessenhandlung empfiehlt nach einer großen Treibjagd; abgezogene Hosen, zu 2,50 und 3 Mark, womit natürlich Hosen gemeint sind. Wie kostspielig mitunter Druckfehler sein können, zeigt folgendes Beispiel: Bei dem Druck des Zolltarifs der Vereinigten Staaten von 1864 gelang es englischen Fabrikanten, die Korrektoren des Tarifs in der Bundesdruckerei zu bestechen, daß sie bei der Position Eisenbleche das Komma in einer Zahl versetzten, und es so dahin brachten, daß verzinnte Eisenbleche nur so viel bezahlten als gewöhnliche. Das Tollste an der Sache ist aber, daß der Irrthum respektive Betrug erst nach 17 Jahren entdeckt wurde, nachdem die Vereinigten Staaten 48,995,776 Dollars an Zollgebühren eingebüßt hatten.

Humoristisches.

Ein **inhaltreiches Schreiben**. Eine junge Frau schrieb an ihren abwesenden Mann folgenden Brief: „Ich schreibe Dir, weil ich nichts zu thun habe, und schließe meinen Brief, weil ich nichts zu schreiben habe.“

Passende Antwort. Ein sehr kleiner Advokat erschien als Zeuge in einem englischen Gerichtshofe. Ein Rechtsgelehrter von riesenhafter Größe fragte ihn, wozu er sei? und als jener geantwortet hatte, hob er an! „Sie ein Rechtsgelehrter! Ei ich könnte Sie ja in meine Tasche stecken!“ — „Das können Sie freilich,“ erwiderte der Andere, „und wenn Sie's thun, so werden Sie mehr von der Rechtsgelehrsamkeit in der Tasche als im Kopfe haben.“

Berstreut. Lohndiener im Hotel, der Morgens die Kleider reinigen will: „Sapperment, heut' hat der Professor statt der Stiefel wieder den Cylinder vor die Thür gestellt!“

Lieutenant (auf dem Eise zu einer Dame, welche ausgeglitten ist): „Neuerst schneidiger Fall, meine Gnädige!“

Im Wartesaal. „Du Theodor, setze Dich von diesem Plage fort. — „Weshalb?“ — „Du könntest Dir eine Erkältung zuziehen; da hängt gerade der Winterfahrplan.“

Auch ein Bernf. Die Marquise hat vor einigen Wochen ihren Gatten verloren. Ein Bekannter staunt über ihr rosiges Aussehen, verfällt über ihre frohe Laune in Entzücken und bricht schließlich in folgenden Ruf der Begeisterung aus: „Ah, Marquise, Sie sind zur Witte wie geboren!“

Nach dem Valle: Der Mann (eifersüchtig): „Ich muß Dir ganz offen sagen, mein Kind, daß Du ein wenig alzu kokett gewesen bist! Du bist mit dem blonden jungen Mann entschieden zu weit gegangen! Du weißt ganz gut, daß Du eine verheiratete Frau bist!“ — Die Frau (begütigend): „Aber der junge Mann wußte es nicht!“

Briefkasten.

An viele Odenburger Abonnenten. Daß Ihnen die vorletzte Nummer mit ihrem allerdings schier endlosen Namensverzeichnis nicht gefallen hat, thut uns leid. Ferner bedauern wir, daß wir Ihren Wunsch, in der letzten Nummer „die Geschichte doppelt einzusehen,“ mit anderen Worten ein doppeltes Feuilleton zu bringen, auch nicht erfüllen konnten. Dagegen werden die in Aussicht gestellten Beilagen so bald als möglich erfolgen, wenn Sie nur noch etwas Geduld geben wollen.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.		Abfahrt.	
Von	Nach	Nach	Nach
Von Bremen (Nordenhamm)	8,08	Nach Bremen (Nordenhamm)	8,40
„ Leer (Westerstede)	7,50 12,15	„ Leer (Westerstede)	8,20
„ Osnabrück (Quatenbrück)	8,00	„ Osnabrück (Quatenbrück)	8,33
„ Wilhelmshaven (Zever)	7,53 10,55	„ Wilhelmshaven (Zever)	8,17
(* nur von Bremen)			
Abfahrt.			
Nach Bremen (Nordenhamm)	8,28 8,08	Nach Bremen (Nordenhamm)	8,40
„ Leer (Westerstede)	8,30	„ Leer (Westerstede)	8,25 9,20
„ Osnabrück (Quatenbrück)	8,30	„ Osnabrück (Quatenbrück)	8,33
„ Wilhelmshaven (Zever)	8,25	„ Wilhelmshaven (Zever)	8,20 9,15
(** nur nach Wilhelmshaven)			

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Buß- und Betttag, den 25. Febr.

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. R.-N. Hansen.
- In beiden Gottesdiensten Kollekte für die Idiotenanstalt in Ohmstede.

Am Sonnabend, 26. Februar:

- Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Am Sonntag, den 27. Februar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Bußtag den 25. Febr.:

- Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.
Am Sonntag, den 27. Februar: Kein Gottesdienst.

Methodistenkirche.

Buß- und Betttag:

- Morgens 10 Uhr: Predigt: J. Bendixen.
Nachmittags 3 Uhr: Gemeindefest.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 24. Februar. 71. Abon.-Vorst.

Bitt und For

Histor. Original-Lustspiel in 5 Acten v. Gottschall.
Casseneröffnung 6 1/2; Anfang 7; Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend, den 26. Februar. 72. Abon.-Vorst.

Die Fabier.

Trauerspiel in 5 Acten von G. Freitag.

Sonntag: Kein Theater.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 24. Februar 1887.		gekauft	verkauft
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe		104 30	104 85
3 1/2 % „		98 50	99 45
4 % Oldenburgische „Coupons“ (getünd p. 30. Septbr.)	100		
2 1/2 % do	99 25	100 25	
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	102 50	103 50	
4 % Oldemb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	102 75	103 75	
3 1/2 % do	92 25	100 25	
(Oldenburger Stadt-, Bodenkirch-, Schwarzber)			
3 1/2 % Oldemb. Bodencredit-Bfandbriefe (flüssbar)	101	102	

4 1/2%	Hensburger Kreis-Anleihe	101 75	—
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101 70	102 25
3 1/2%	do do	96 40	—
3 1/2%	do do	154 75	155 75
3 1/2%	Odenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	103	104
4 1/2%	Entin-Albeder Prior.-Obligationen	98 70	99 25
3 1/2%	Hamburger Staatsanleihe	—	—
3 1/2%	Bremer do von 1885	104.10	104 65
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	98 90	99 45
3 1/2%	do do	—	—
5 1/2%	Italiensche Rente Stücke von 10000 Fr.	95.20	95 75
5 1/2%	und darüber (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	95 30	96
4 1/2%	Römische Stadtanleihe 3 Serie	96.45	97
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	—	—
4 1/2%	do do von 1880	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95 60	96.15
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	97 40	97 95
4 1/2%	Lissabonner Stadtanleihe	75 95	76 50
4 1/2%	Pfandbr. v. Braunsch.-Samm. Hypoth.-Bank	100	100.55
4 1/2%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	100 69	101 15
5 1/2%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	95 05	95 80
3 1/2%	do der Rhein Hypothet.-Bank	100	101
4 1/2%	Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2%	hypothecarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	—	100.
—	Odenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1887	—	—
—	Odenburgische Landesbank-Actien (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
—	Odenburger Eisenbahnen-Actien (August 1886) 4% Zins vom 1. Juli 1886	—	—
—	Odenb. Portug. Dampfschiff-Abh.-Actien (4% Zins v. 1. Januar 1887)	—	106
—	Odenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
—	Wechsel auf Amsterdam kurz für R. 100 in Mt.	167 80	168 60
—	" " London " 1 Msr " "	20 35	20 45
—	" " New-York für 1 Doll. " "	4 16	4 21
—	Holland. Banknoten für 10 Gld.	16 75	—
—	Discount der Deutschen Reichsbank 4%	—	—

Anzeigen

Oldenburger Sterbecasse a. G.

Am Sonntag, den 27. Februar, Nachmittags 4 Uhr:

Außerordentliche

General-Versammlung in Habels Hôtel.

Tagesordnung:

- Gesamte Neuwahl der Verwaltungs- und Aufsichtsräthe und der Revisions-Commission.
- Statuten-Änderung.
- Geschäftsbericht.

Nur nach § 28 der Statuten stimmberechtigte Mitglieder haben zur Versammlung Zutritt und haben sich bis zum 26. Februar, Nachmittags von 3 — 6 Uhr in den Geschäftsstunden Eintrittskarten zu lösen. Die Verwaltung.

Beste westfälische

Nusskohlen

besten westfälischen

Coaks

prima

Maschinen- und Grabetorf

feinste Nienburger

Speise - Kartoffeln

Liefert zu billigen Preisen frei ins Haus **Express-Comptoir. H. G. Veilken.**

Apfelsinen und Citronen

äußerst billig.

W. Stolle.

Sauerkohl und Schnittbohnen.

W. Stolle.

Ia. Salzgurken u. Kronsbeeren

W. Stolle.

Reinschmeckender gebrannt. Caffee

Pfund 1 Mark 5 Pf.

J. Geinr. Hoher.



Verein Oldb. Geflügel-Freunde.

In der am 2. März stattfindenden Versammlung kommen 6 Kanarienvögel zum Verkauf. Dieselben sind bis zum 23. Februar im Geschäftszimmer des Herrn Rosenbaum, Haarenstraße 15, und dann im Vereinslokal zu hören. **D. B.**

Carnevalistisches Volks-Theater

bekannt unter dem Titel

Kölner Hänneschen-Theater.

Auf dem Pferdemarktsplatze

zu Oldenburg in dem komfortablen 35 Meter großen Etablissement.

Freitag, den 25. Februar:

Zwei grosse Vorstellungen.

Anfang 5 Uhr:

Extra grosse Familien- und Kinder-Vorstellung.

Die Orientalischen Abenteuer.

Zum Schluß: **Die Götterdämmerung.** Prachttabelleau mit Farbenbeleuchtung. Anfang 8 Uhr:

„Gasparone“

oder: Mutter der Mann mit dem Coaks ist da!

Operetten-Parodie

Preise der Plätze:

Reservirter Stuhl 1 Mk — Erster Platz 75 Pf — Zweiter Platz 50 Pf — Gallerie 30 Pf.
Kinder: Res Stuhl 75 Pf — 1 Platz 50 Pf — 2 Platz 30 Pf — Gallerie 20 Pf.

Täglich: **Große Vorstellung.** Anfang 8 Uhr.

Schachtungsvoll

Wilh. Millowitsch, Direktor, aus Köln.

Empfehle das

Neueste und Feinste in Hüten

in allen Sorten, von den billigsten bis zu den feinsten.

Ferd. Bernard, Gaststr. 24.

Möbel-Magazin von D. Hoting am Markt Nr 12

Mein vollständig completirtes Lager aller Sorten

Möbel, Polsterwaaren, Spiegel jeder Größe, Rosetten u. s. w. halte zu den billigsten Preisen empfohlen.

Oldenburger Schützen-Verein.

Am Sonntag, den 27. Februar, im „Oldenburger Schützenhofe“, Abends 8 Uhr anfangend,

Grosser öffentl. Gesellschaftsabend

zum Besten der hier zu errichtenden

Idiotenanstalt.

Einladkarten zu 50 Pf. sind bei den Herren Aug. Timpe, Haarenstraße 5, Seitmann, Staulinie, C. Dinklage, Heiligengeiststraße, G. Petrup, Ziegelhofstraße, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Alles Nähere durch Programme. — Zu zahlreichem Besuch wird ergebenst eingeladen. Die Direktion.

Gesangverein der Eisenbahn-Werkstätte.

Am Sonntag, den 27. Februar 1887

Grosser Gesellschafts-Abend

zum Besten der Waisenhaus-Stiftung

im Saale des Herrn A. Doodt [Zum Grauen Ross.]

Saaloöffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Entree 40 Pfg.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 27. Februar, Anfang 4 Uhr:

Musikalische Unterhaltung.

Abends, Anfang 8 Uhr:

Entree frei! Streich-Quartett. Entree frei!